



Budapestre vonatkozó újságcikk

Osztalvozás

662.6

Szerző: C. P.

Hely

Cím: Schulsperre

Idő

"1920"

Forrás: Pester Lloyd

Személy

Bsp.

(Hely)

1920 XI 25

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

Helyszám

374. 703 11920

Közp. nyomt. XX. cs. 23

Schulsperre.

Ein Studienweg durch die Armenleutegegend führte mich in einem Haus der Barzanzengasse vor drei versperrte Türen. Hinter eine war ein vierjähriges Kind gesperrt, das vom frühen Morgen bis Mittag auf der Mutter Heimkunft wartete. In den anderen Räumen sahen je zwei Kinder von zwei bis sechs Jahren, sich selbst überlassen, mit je einem Stück Brot zur Hause — denn ihre Mütter sind Putzfrauen. Die Zimmer waren ungeheizt, und es war recht so, denn auf dem Schwabenberg erlag unlängst ein solcher kleiner Häfling den Brandwunden, die er sich, lichterloh brennend, vom Spiel am Ofen zugezogen.

Händeringend klagten die übrigen Mütter, sie könnten nicht zur Arbeit gehen, das Haus voll halbbrüchiger Kinder allein lassen, sie müßten, wenn die Kälteferien lang dauern vor Hunger und Kälte verderben.

Da wirft sich die Frage auf: Müssen es just die Schulen sein, die wegen des Kohlen- und Holzmangels gesperrt werden, und nicht eher Kinos und Varietés, wo Zerstreuung im wohligen warmen Raum erkaufte wird von Leuten, die sich auch das leisten dürfen, während in derselben Gasse Kindern Hände und Füße im ungeheizten Raum zu Hause abfrieren?

Die Welt ist aus den Fugen. Wäre noch die Zeit nicht da, um sie mit starker Hand und eisernem Willen wieder einzurenken?

Sehen wir endlich daran, das Notwendigste zu erfassen, das Gemeinwohl vor das Sonderinteresse einzelner zu setzen. An Stelle einiger Duzend Unterhaltungslokale heiße man ebensoviele Kindergärten und Schultageshime, wie sie in Deutschland in Betrieb stehen. Im fieberhaften Kreislauf der Millionen an einem Börsentag ein kleiner Abfall für die Speisung der ärmsten unserer Kinder, und sie wären gerettet, vor Epidemie eher Einhalt getan, als durch Schulsperre und Abfuhr der Kinder ins Massenquartier, in Kälte und Hunger. Man gebe den Kindern in warmen Räumen zu essen, und die Epidemie wird weniger verheerend wirken.

Aber auch die trostlose Verschiebung der Frauenarbeit, dieses Symptom des Zusammenbruchs der Gesellschaft, wäre durch die öffentliche Betreuung der Kinder behoben. Die frei-

gewordene Leistungskraft der Arbeiterfrau würde sich wieder teilweise dem Hausdienst im Mittelstande zuwenden. Die schwergeprüfte Bürgerfrau, die heute mangels jeder Hilfe allein ihr Haus besorgt, sich um Brot und Kohle anstellt und jedem Kulturbedürfnis entsagt — diese wahre, echte Arbeiterfrau von heute —, würde ihrem Mittelstandsberuf zurückgegeben. Sie ist ja auch selbst eine Trägerin der Kulturarbeit, die in der Kinderstube die Keime zu einer besseren Zukunft zu streuen hat; es muß also dafür gesorgt werden, daß ihr Leben wieder eine geistige Richtung nehme. Im Gesellschaftsvertrag der Zukunft muß eine weise Arbeitsteilung und das ganze Erfassen der Notlage einer jeden Klasse den gesellschaftlichen Frieden sichern. Der erste Schritt zu diesem Rettungswerk wäre die Rettung der Kinder vor Hunger und Kälte durch raschen sozialen Hilfsdienst. Ohne diese Rettung kann auf inneren Frieden nicht gerechnet werden.

C. P.

1920